

V. Der Cercle als Freizeitcafe!

Abreißkalender.

Luxemburg steht im Zeichen der Feuerspröche. Sie hält ihre Zusammenhänge nach unten mit den bescheidensten Volkstümern und nach oben bis zu den höchsten Stellen bei Hof. Es fehlt nicht an Stimmen, die den Verdacht aussprechen, als sei das Haus des Schlosses eigens zu dem Zweck angelegt worden, der neuen Spröche die Weihe zu geben. Das sind natürlich

biße Jungen, denen nichts heilig ist. Aber offen gesagt, die Spröche geht zu weit. Wenn man ihr die Hand reicht, nimmt sie den Arm. Dieser Tage konnte man sehen, wie in der Vorhalle des Cercle, am Fuß der Galatreppe, allerlei Fahrzeug mit Löschgerät sich breit machte. Das geht zu weit.

Kein Bauer wird seine Pfütze in seiner guten Stube unterstellen. Unser Cercle ist unsere gute Stube. Die besten Architekten haben die Köpfe zusammen gestellt, um ihrer Vaterstadt würdige und vornehme Präsentationsräume zu schaffen. Daraus wurde der Neue Cercle, auf den jeder Luxemburger stolz ist. Wir freuen uns darüber, wie man sich über eine kostliche Kriegsware freut, die es in solcher Qualität hente nicht mehr gibt, und wenn man das Zehnfache dafür ausseht.

Aber die Stadt weiß mit dieser Kostbarkeit nichts anzufangen. Vor dem Krieg wurde das Gebäude sorgfältig unter Verschluß gehalten, nur etwa für die Konservatoriumskonzerte wieder geöffnet, und da beging man gleich den Vandalismus, daß man den herrlichen großen Saal mit einem schauderhaften, architektonisch unorganischen Bretterpodium verhunzte. Underotis tut man alles, um das Orchester, die verrückten Bewegungen der Musikanter und das anspruchsvolle Gesicht des Dirigenten unsichtbar zu machen und die Musik ohne Beimischung auf die Zuhörer wirken zu lassen. Ich habe im Elysee in Paris wundervollen Konzerten beigewohnt, bei denen Kapelle u. Dirigent auf dem blauen Parkett standen. Hier wird der schönste Saal der Stadt und des Landes in dieser Weise verschandelt.

Im Krieg mußte der Cercle als Mehl- und Erbsenmagazin herhalten. Das ließ sich einigermaßen entschuldigen. Aber wenn jetzt der Cercle als Sprichenhaus grade gut genug sein soll, so fahre der Henker d rein. Es sind schon aus geringeren Anlässen Revolutionen entstanden.

Wir reden hier immer hohe Töne von Fremdenindustrie, und daß die Fremdenindustrie mit allen Mitteln gehoben werden müßte. Zu einer Industrie gehören Rohstoffe und Maschinen. Den Rohstoff haben ~~1912-1914~~ gegen ~~1914~~ der großen Touristenheerstraße, Tausende von Fremden berühren alljährlich unsere Stadt.

Und suchen das Weite, so schnell sie gekommen sind. Wir haben auch die Maschinen. Aber sie verrostet.

Denn Luxemburg wußte bis jetzt mit seiner Lage und seinen landschaftlichen Reizen nichts anzufangen. Außer den paar Abendkonzerten im Sommer war nichts da, was den Touristen länger als einen Tag und Abend hier fesseln können.

Nun war der Neue Cercle als eine Art städtisches Casino gedacht. Er sollte der Kurhaus Luxemburgs sein. Während der Fremdensaison sollten die Säle Abend für Abend geöffnet sein, bald für ein Konzert, bald für einen Vertrag, bald für ein ungezwungenes

Lämmerschlupfen mit allem, was sich daraus ergibt, wenn Leute zusammen sind, die für den Augenblick nur ihrer Unterhaltung leben, die dementsprechend Geld haben und damit nicht knausern. Der ganze Bau ist darauf wundervoll eingerichtet. Er wäre mit dem traumhaften Paradeplatz hier gegebene Mittelpunkt für das gesellschaftliche Leben einer stets wechselnden Fremdenkolonie und der Einheimischen, die daran teilzunehmen Lust hätten. Mit ein paar Tennisgründen, einem anständigen Betrieb der Badeanstalt, einer besseren Ausnützung des Stadtparkes, usw. wäre auch für ein anspruchsvollereres Hotelpublikum die Anziehungskraft geschaffen, die nötig ist, um es ihm gemütlich zu machen und es einige Zeit an einem Ort zu fesseln.

So hatten sich die Väter der Cercle-Idee die Zukunft gedacht.

Es scheint anders kommen zu wollen. Die Pompiers haben von dem Bau Besitz ergriffen. Jetzt stellen sie ihre Sprüche erst noch im Erdgeschoß auf. Pah! auf, bald probieren sie ihre neue Auto-Pumpe zu den Fenstern des großen Festsaals heraus!

Justi Nr. 5 1921